

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 290

4. September 2020

Einführung: Heike Klapdor

ADIEU MASCOTTE

(D 1929, WILHELM THIELE)



Adieu, Mascotte (Arbeitstitel Das Modell vom Montparnasse)

D 1929, Regie: Wilhelm Thiele, Buch: Franz Schulz, Kamera: Nikolai Toporkoff, Bauten: Jack Rotmil, Heinz Fenchel, Aufnahmeleitung.: Willy Zeunert, Produktionsleitung: Günther Stapenhorst, Produktion: Ufa, Atelieraufnahmen: Ufa Tempelhof, Staaken, Außenaufnahmen: Paris, Nizza, Darsteller: Igo Sym (Jean Dardier, ein Maler, Marietta Millner (Josette, seine Frau), Lilian Harvey (Mascotte), Harry Halm (Gaston Duprés), Ernst Pröckl (Diener bei Duprés), Julius Falkenstein (Advokat Giron), Erika Dannhoff (ein Modell), Hubert von Meyrinck, Albert Paulig, Oskar Sima, Eugen Thiele, Uraufführung: 2. 8. 1929, Berlin ‚Universum‘, Kinomusik: Willy Schmidt-Gentner.

Kopie: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, 35mm, 2333 Meter

„Während eines Künstlerfestes in der Kunstakademie in Paris bricht eines der kleinen Modelle ohnmächtig zusammen. Schluchzend ringt Mascotte, das beliebteste Modell der Pariser Maler, die Hände über der kranken Freundin. Nur eine teure Kur vermag das schwerkranke Mädchen zu retten, doch woher soll Mascotte die nötigen 20 000 Francs beschaffen? So versteigert sie die Bilder der Künstler, die die Wände des Salons schmücken. Der Ertrag ist unbedeutend. Mascotte hält ein Bild empor, das sie als Akt zeigt. „10 000 Francs für das Original!“ ruft eine Stimme aus dem Publikum. Ein kurzer Seelenkampf, dann siegt die Liebe zur Freundin, und Mascotte versteigert sich selbst. Auf dem Fest befindet sich auch Jean Dardier, ein junger Schriftsteller*, dessen Frau Josette ihn mit einem geistlosen Lebemann betrügt. Er beobachtet die Auktion und erwirbt schließlich das schöne Modell. Am nächsten Morgen erscheint Mascotte in der Wohnung Dardiens, um ihre zwei Wochen bei ihm abzudienen. Sie macht ihm den Vorschlag, vor aller Welt in auffallender Weise ein Liebespaar zu spielen. Binnen vierzehn Tagen werde Josette wieder bei Jean sein. Aus dem Spiel aber wird Ernst. In einem Wirbel von Ereignissen finden sich schließlich die Paare, so wie es von der Natur und dem Amor dieses Films gewollt wird.“

[anonym], in: *Mein Film*, Wien, Nr. 192, 30. 8. 1929. – (* Jean Dardier ist Maler)

„Es ist wunderbar, wie im Umkreise dieser rührend zarten Lilian Harvey der typische Berliner Schwankfilmhumor, der nach verschüttetem Bier riecht, nicht aufkommt. Es ist fast Innigkeit, die manchmal von ihr ausgeht, eine heitere Innigkeit, die manchmal an die Bergner erinnert, von der aber Lilian Harvey unabhängig ist. (Innigkeit in diesem zarten Körperspiel, diesem Spiel des schmalen Rückens, der Schultern. Noch sind die Augen für den Film nicht gewonnen, immer wieder flüchtet das Gesicht ins Profil.) Diese junge Künstlerin ist geeignet, das kleine deutsche Lustspiel im Auslande noch einmal populär zu machen.

Wilhelm Thiele gibt dem Operettenmotiv der Handlung die leicht optische Musikalität, die das Hirn so sträflich glatt den bekannten Zaubern dieses Lebens, der großen Liebe und dem schönen Zufall, öffnet. Aber Thiele hat auch dramatischen Elan, man erkennt das an einer Szene, in der Lilian Harvey sich selbst als Malermodell versteigert, in einem Augenblick, der durch eine erregende Revue geiler Männergesichter die russische Schule verrät.“

L.-g. [d. i. Hanns G. Lustig]: Hübscher, kleiner Harvey-Film. *Adieu, Mascotte* im Universum. In: *Tempo*, Berlin, Nr. 179, 3. 8. 1929.

„Wenn man einen fröhlichen Maler-, Künstlerball- und Bohemebetrieb in Paris noch für existent hält, wenn man es hinnimmt, daß ein junges hübsches Modell vom Montmartre* durch Gutherzigkeit und edelmütige Anlagen in einer Welt des Reichtums, Wohllebens und der Nichtstuerie sein Glück macht, dann kann man sich auch den Film *Adieu, Mascotte* gefallen lassen. Denn er ist ein lebenswürdiger, netter, unterhaltender, geschmackvoll gemachter Täuschungsversuch. Das Manuskript ist von Franz Schulz, Regie führt Wilhelm Thiele. So billig und unoriginell die Vorgänge sind, sie zeigen wenigstens konsequente Durchführung und zureichende Begründungen, man liest endlich auch wieder ein gutes und annehmbares Deutsch in den Zwischentexten. Thiele war in seinem vorjährigen Ufa-Film *Hurra, ich lebe* (nach Georg Kaisers „Mutigem Seefahrer“) ein weitaus selbständigerer, kräftigerer, mutigerer Regisseur. Hier liegt alles auf dem Niveau des Hübschen, Gefälligen, Eingängigen, das an keiner Stelle unterboten, aber auch

an keiner durchbrochen wird. [...] Lilian Harvey ist von allen jungen Stars, für die Reklame gemacht wird, vielleicht die einzig begabte. Ihre Begabung ist humoristischer und parodistischer Art. Reizend, wenn sie als Modell in griechischer Gewandung hungrig von den Früchten ißt, die sie in der Hand hält, und noch kauend schon wieder das gefrorene Lächeln und die gezierte Pose annimmt, die sie darzustellen hat. Sentimentale oder gar tragische Stellen liegen ihr sehr viel weniger. Auch so ein mittelmäßiger Schauspieler wie Harry Halm ist in einer komisch-einfältigen (und nicht mehr ernsten) Liebhaberrolle endlich richtig beschäftigt.“

F. W. [d. i. Fritz Walter]: Die ersten Filme der Saison. *Adieu, Mascotte*. In: *Berliner Börsen-Courier*, Nr. 359, 4. 8. 1929. – (* Der Arbeitstitel des Films zitiert das Pariser Künstlerquartier Montparnasse.)

„In der Bordellpresse Berlins (8- und 12-Groschen-Blätter) wimmelt es von Inseraten, die die Prostitution als ‚Massage‘, ‚Körperpflege‘, ‚Schönheitspflege‘ usw. ... empfehlen. Eine ähnliche Rolle, wie die Pressepropaganda für vornehme ‚Salons‘, spielen Filme vom Schlage dieses *Adieu, Mascotte*. Die ‚süße Kleine‘ scheint nur darum zu leben, um von Prinzen, Bankdirektoren, reichen Malern, von allen möglichen Bourgeois genossen zu werden, wie etwa Schweinebraten gefressen oder Champagner gesoffen wird. Zuguterletzt heiraten die reichen Genießer das arme Mädchen, das Vergnügen scheint sich ‚daher‘ beiderseits gelohnt zu haben. Daß die ‚Süße‘ gewöhnlich als Straßenhure verreckt, diese Wahrheit geht die Produzenten der prostitutionsfreundlichen Filme einen Dreck an, sie wollen an der Prostitution mit den Mitteln des Films einzig und allein verdienen.

Auch der Ufa-Film *Adieu, Mascotte* steht auf dem ‚Kulturniveau‘ eines Bordells. Ein Modell (‚Mascottchen‘) versteigert ihren Körper auf 14 Tage für 20 000 Francs*, doch sie endet beileibe nicht auf der Gosse, sie wird die reiche ... Frau Dardier.“

Dur. [Durus, d.i. Alfréd Keményi]: *Adieu, Mascotte*. In: *Die Rote Fahne*, Berlin, Nr. 143, 6. 8. 1929. – (* 6 000 Francs)

„Herrn Jean Dardier ist seine Frau mit einem reichlich blöden Elegant durchgebrannt. Er liebt sie aber noch, und sie angeblich auch ihn. Um sie wieder herbeizulocken, bedient er sich der Hilfe eines kleinen Modells, mit dem er eine Liaison vortäuscht, die seine Frau eifersüchtig machen soll.* Wie geht die Sache aus? Wird Herr Dardier seine Frau zurückholen oder zuguterletzt doch das Mascottchen nehmen, das ihn schon längst glühend liebt? So interessant das Problem auch sein mag, die vielen Akte, die auf seine Bewältigung verwandt werden, verträgt es nicht. Das Gefühlsleben der Beteiligten wird in die Länge gezogen, als sei es ein Gegenstand, und ist doch nur eine Arabeske der Substanzlosigkeit. Lilian Harvey ist die Heldin, ein zierlich gewachsenes Persönchen, das einmal nach der Garbo und das andere Mal nach der Helm überschillert. Sonst wäre auch nichts vorhanden. Igo Sym ist so ein verführerischer Männertyp, und Harry Halm kann froh sein, daß ihm die Rolle vorschreibt, etwas zu dalbern. Wie wird das erst werden, wenn die Leute auch noch reden?“

Raca. [d. i. Siegfried Kracauer]: *Adieu, Mascotte*. In: *Frankfurter Zeitung*, 18. 8. 1929, Stadt-Blatt. – (* Die Idee der Eifersuchtsintrige hat Mascotte)

„[...] Der Regisseur Wilhelm Thiele hat an den Film *Das Modell vom Montparnasse* (*Adieu, Mascotte*) nicht weniger gute und ehrliche Arbeit angewandt als Paul an den *Scheidungsanwalt*. Gebrochene und zerbrochenen Ehen werden auch in diesem Film als Vorspiel der Handlung sichtbar. Jean Dardier ein – oh so beneidenswerter! – materiell Unabhängiger, wie ihn nur der Film vorführen kann, überrascht bei einem Malerball seine Frau im Tete-a-tete mit Gaston. In seinem Unmut nimmt er an einer sonderbaren Ballauktion teil, an der ein entzückendes weibliches Modell sich selbst für 14 Tage versteigert, um mit dem so erzielten Geld ihre schwer lungenkranke Freundin nach Davos schicken zu können. Mascotte, das Modell, kommt zu Jean ins Haus, der die Kleine als Mittel zum Zweck der Erregung der Eifersucht bei der Gattin, deren Rückkehr er fürs erste erwünscht, dienen soll.** Wenn Jean am Ende dieser 14 Tage erkennt, daß man eine seitensprunglustige Frau lieber mit ihrem Geliebten laufen läßt und dafür sich mit einer süßen blonden Mascotte tröstet, die überdies Lilian Harvey heißt und von berückendem Charme ist, so spricht das für seine gesunde Auffassung vom Wert der Liebe, also für die Liebe.“

Friedrich Porges: Für die Liebe gegen die Ehe. In: *Der Tag*, Wien, Nr. 2379, 30. 8. 1929. – (*) Doppelrezension der Filme *Adieu, Mascotte* und *Der Scheidungsanwalt* (OT *Die Frau von Gestern und Morgen*) (A 1928), Regie: Heinz Paul, Buch: Alfred Schirokauer, Verfilmung seines Romans „Die Frau von Gestern und Morgen“ (Berlin 1928), mit: Igo Sym. – (** Die Idee der Eifersuchtsintrige hat Mascotte.)